

400 Jahre Marbacher Apotheke

von Albrecht Gühring

1241 erließ der Stauferkaiser Friedrich II. (1194-1250) eine Medizinalordnung, die erstmals eine Trennung der Berufe von Arzt und Apotheker gesetzlich vorschrieb. Bis in die Neuzeit hinein regelten die Städte das Apothekenwesen. In Norddeutschland wurden Apotheken teilweise in städtischer Regie geführt, während in Süddeutschland die privat betriebene, privilegierte Apotheke überwog. Anfangs waren die Apotheker fahrende Händler, ließen sich jedoch vor allem seit dem 14. Jahrhundert fest nieder. Daher war das Privileg zunächst an den Apotheker, nicht an eine bestimmte Apotheke gebunden.

In Marbach wird erstmals im Jahr 1609 ein Apotheker mit dem Namen David Krönlein genannt.¹ Er ist bereits in der Marbacher Musterungsliste von 1608 verzeichnet.² Da im Regelfall in diesen Listen keine Berufe angegeben sind, können wir davon ausgehen, dass Krönlein schon damals mit seinem Apothekerprivileg eine Apotheke in Marbach betrieb, die demnach 2008 die 400. Wiederkehr ihrer Ersternung feiern darf. Krönlein starb 1612 und hat einen gemeinsamen Grabstein mit seinem Schwiegervater Johannes Kopp in der Alexanderkirche.³

1629/30 wird der Apotheker Hans Jörg Mutzhaas genannt⁴, der aber offensichtlich noch zwei Kollegen hatte, denn 1674 erinnerten sich die Marbacher daran, dass vor dem Einfall von 1634 drei Apotheken in der Stadt gewesen seien, von denen Heinrich Gloss die erste, Hans Jörg Mutzhaas die zweite und Johann Ludwig Uschalk die dritte betrieben habe. Nur Uschalk lebte 1674 noch, die anderen waren verstorben und ihre Apotheken blieben unbesetzt. Stadt und Amt seien damals, also vor 1634, noch »volkreich« gewesen. Uschalk wollte danach, wohl wegen schlechter Geschäfte, Apotheker bei dem kaiserlichen General Gallas werden, zog weg und wohnte bis 1639 in Leonberg. Da inzwischen »der Kriegsterbens und Hungersläufften wie bekant laider also grassiert«, war Mutzhaas gestorben und die Zahl der Bevölkerung halbiert. Offenbar lebte Gloss noch, denn es heißt, dass Uschalk wieder nach Marbach durfte, obwohl es wegen der geringen Bevölkerung nicht nötig gewesen wäre.⁵ Auch beim Vogtgericht 1641 wird er genannt.⁶

Johann Ludwig Uschalk ist der 1604 geborene Sohn des Marbacher Geistlichen Verwalters Johannes Uschalk. 1636 verheiratete er sich mit Justine Varenbühler aus Stuttgart. Das Ehepaar hatte sieben Kinder, darunter zwei Söhne. Johann Bernhard wurde Pfarrer und der 1655 geborene Gottlieb begründete als Tuchmacher einen Marbacher Handwerkerstamm.⁷

Im September 1646 beschwerte sich Johann Ludwig Uschalk beim Marbacher Magistrat, weil sich der Tübinger Apotheker Samuel Goll als weiterer Apotheker für die Stadt beworben hatte. Uschalk erhielt zur Beruhigung 20 Reichstaler zur Renovierung seiner Apotheke. Als die Marbacher Goll annahmen, teilte Uschalk nach Stuttgart mit, dass er den Dienst quittieren und Marbach mit seinen damals vier kleinen Kindern trotz ererbter Güter verlassen wolle. Zwei Apotheker seien zuviel für die Stadt, zumal kein Medikus da wäre. Doch Herzog Eberhard III. wollte, dass Goll



Die Marbacher Apotheke in der Marktstraße 22 (um 1930).

ging, weil es Marbach nicht gebühre, ohne seinen »consens« einen Apotheker einzustellen. Ein Gutachten von Hofmedikus Dr. Gottlieb Breuning bestätigte zudem den schlechten Zustand des Marbacher Spitals, jedoch sei die Stadt durch das hier entspringende »Krafft- oder Schlagwasser weitt glückseeliger« als andere Städte. Damit meinte er das Mineralbad.⁸ In Stuttgart hielt man den in Marbach verbürgerten Uschalk, der »vor langsten ordenlich examiniert und confirmiert« worden war, für »unklagbar« und wollte zudem keinen Präzedenzfall schaffen. Der Marbacher Magistrat warf ihm allerdings vor, er sei stark verschuldet und habe jetzt noch 70 Gulden Schulden bei den Kindern des verstorbenen Apothekers Mutzhaas für übernommene Materialien. Auch der Konkurrent Goll schloss sich den Klagen an. Uschalk sei schlecht mit Medikamenten versehen, die daher oft aus Stuttgart, Esslingen oder Heilbronn geholt werden müssten. Zudem habe er, Goll, im August 1646 unter großer Gefahr seine Mobilien von Tübingen nach Marbach bringen müssen. Uschalk gab dem letzten Truppendurchmarsch und den Einquartierungen in seinem Haus die Schuld für den schlechten Zustand der Apotheke, die er danach habe schließen müssen. Goll blieb trotz des Vetos aus Stuttgart einige Jahre in Marbach, denn 1649 werden beide Apotheker genannt. Dann verliert sich Golls Spur, während 1663 erneut über Uschalk geklagt wurde, mit dem es jeden Tag mehr bergab gehe. Der Herzog, so bat der Magistrat, solle ihm eine Frist setzen und zugleich dem Physikus den Verkauf notwendiger Medikamente gestatten.⁹

Doch Uschalk überstand auch diesen Sturm und war 1674 im Alter von 70 Jahren noch immer Apotheker in Marbach. Damals wollte sich der Stuttgarter Apothekergeselle Wolfgang Friedrich Gannß in Marbach niederlassen, jedoch war es ihm wichtig, den alten dort noch wohnenden Apotheker, nämlich Uschalk, nicht zu vertreiben. In Marbach seien schon immer zwei Apotheken gewesen, zudem habe die Stadt vor einem Vierteljahr einen aus dem Herzogtum Braunschweig gebürtigen Apotheker ohne Zustimmung des Herzogs angenommen, aber er, Gannß, müsse doch als Landeskind bevorzugt werden. Die Hofmedici Breuning und Cellarius berichteten, dass Marbach nicht immer zwei Apotheken hatte, denn auch Goll, den die Stadt gegen den Willen des herzoglichen Kirchenrats angenommen habe, habe »bald erfahren, daß zween Pfeiffer in so enger Herrberg nicht fortgekommen« und sei als Gewürzkrämer nach Esslingen gezogen. Ein Reskript von 1628 gestehe selbst den vier Hauptphysikaten des Landes in Stuttgart, Göppingen, Calw und Bietigheim jeweils nur einen Apotheker zu. Die Stadt verteidigte sich, sie habe Georg Ernst Carle aus Göttingen wegen ihrer schlecht mit Medikamenten versehenen Apotheke angenommen. Erst wollte man Apothekenprovisor Reinöhl als Apotheker, und als der ablehnte, bewarb sich Ganns, der aber »simpel« und unqualifiziert sei. Da Uschalk »leere Büchsen« und »verdorbene Wahr« und »Schulden bis über die Ohren« habe, sei man auf Carle gekommen.¹⁰

Offenbar blieb Carle aber nur kurz, denn 1675 klagte der Marbacher Physikus Dr. Wachsmuth über die »gar übel bestellte Apotek« und bat, man solle neben dem gegenwärtigen »alten und unvermöglichen« Apotheker wie früher üblich einen weiteren Apotheker zulassen.¹¹ Dann löste sich das Problem von selbst, denn Uschalk starb noch im selben Jahr, und im September nominierte der Magistrat Fabian Knoll als Apotheker. Er war aus Ungarn in seine Heimatgemeinde Onoltzbach zurückgekehrt, meldete sich jedoch einige Monate nicht. In Marbach benötigte man aber wegen einer Seuche dringend einen Apotheker. Viele Kranke mussten damals ihre Medikamente außerhalb der Stadt besorgen und hatten »den Geist darüber aufgeben

müssen«. Daher nominierte die Stadt nun Friedrich Melchior Ruoff, Provisor in der Steebischen Apotheke Winnenden. Er wurde am 8. Februar 1676 zur Apotheke Marbach »confirmiert« und beeidigt. Knoll, der sich überraschend doch noch meldete, erhielt eine Absage.¹² Ruoff blieb offenbar nur einige Jahre, dann folgte ihm der um 1655 geborene Apotheker Gottfried Wohlgemuth, der sich 1677 mit Susanna Margaretha Ruoff, wohl der Tochter seines Vorgängers, verheiratete.¹³

Wohlgemuths Apotheke in der Marktstraße (die heutige Apotheke Marktstraße 22) war 1693 verbrannt und wurde ab 1699 wieder aufgebaut. Erst 1709 wird sie im Steuerbuch wieder als vollständiges Haus bezeichnet.¹⁴ Inzwischen war Gottfried Wohlgemuth 1706 im Alter von 57 Jahren gestorben.¹⁵ Der Sohn und Apotheker Georg Friedrich Wohlgemuth führte das Geschäft weiter, das 1726 zwischen dem Gässlein und dem dreistöckigen Haus des Kaufmanns Wolfgang Friedrich Renz lag und unten eine »officin« zu einer Apotheke hatte.¹⁶ Das Geschäft lief jedoch schlecht, denn die Steuerrevision 1726/28 stellte fest: »Auch seye es mit hiesiger Apothekh ein schlechts Comercium«, da im ganzen Herzogtum nicht so viele Apotheken seien, wie in diesem »Refier«. 20 bis 30 Jahre vorher war der Handel des Apothekers noch sehr gut gelaufen, war jetzt aber um so schlechter, »weil Ludwigsburg, wohin sich jezo alles zihe, zue nahe lige«. Wohlgemuth habe kein Bargeld, sondern alles geborgt und könne sich nur mit selbst hergestellten Arzneien über Wasser halten.¹⁷

1750 starb Georg Friedrich Wohlgemuth, der 1748 ein zweites Mal geheiratet hatte, im Alter von 65 Jahren.¹⁸ 1751 begannen Streitigkeiten um seinen Nachlass, denn von den drei Kindern aus erster Ehe verlangten die zwei älteren Kinder das Haus samt Offizin und die baufällige Scheuer. Sie wollten ihr Erbe an den jüngsten Sohn verkaufen. Dieser damals 19-jährige Johann Friedrich Wohlgemuth war bei Apotheker Palm in Schorndorf in der Lehre. Der »Pupill« hatte großes Interesse, aber der zuständige Kirchenrat schrieb vor, er müsse wenigstens sechs Jahre reisen, um einer solch »importanten« Apotheke vorstehen zu können. Den Geschwistern war der anfänglich gebotene Preis zu gering, denn sie meinten, er müsse wegen des Apothekenprivilegs höher sein. Das Haus mit Scheune wurde auf 1500 Gulden geschätzt und die »officin cum vasis« sowie mit Instrumenten



*Apotheker Dr. Theodor Rieckher
(1818-1888).*

und Büchern mit 1398 Gulden bewertet. Wegen des Privilegs kamen noch 452 Gulden dazu. Im Februar 1751 wurde ein Vertrag zwischen Jakob Maurer als Pfleger des Johann Friedrich Wohlgemuth und dem Marbacher Apothekenprovisor Andreas Jakob Drück geschlossen, wonach dieser für die Apotheke 3350 Gulden, davon 2600 in bar und den Rest auf zehn Jahre verteilt bezahlte. Wohlgemuth durfte die Apotheke nach

frühestens acht Jahren zurückkaufen. Der Vertrag würde hinfällig, falls Wohlgemuth vorher starb oder als »schlechter Mensch« zurückkam. Im März 1751 versuchte der Stuttgarter »Materialist« Klöpffer die Apotheke – wegen angeblicher Formfehler im Vertrag und weil die Erben zu wenig Nutzen hätten – an sich zu ziehen und bot 3500 Gulden für eine Annullierung des Vertrags mit Drück. Dies wurde vom Herzog als »nicht statthafft« zurückgewiesen. Drahtzieher war offensichtlich der Schwager des jungen Wohlgemuth, der Sinsheimer Arzt Rosner, der den Stuttgarter Rechtskommissarius Borsch beauftragt hatte.¹⁹

Der neue Marbacher Apotheker Andreas Jakob Drück wurde 1723 in Sindelfingen als Sohn des Vogtes Johann Erhard Drück geboren und heiratete 1754 in Kirchheim unter Teck Luise Christiane Scheinemann, eine Pfarrerstochter aus Nabern.²⁰ 1757 wurde in Marbach der berühmte Sohn Ferdinand Friedrich Drück geboren, der später Bibliothekar, Schriftsteller und Lehrer Schillers an der Karlsschule war.²¹ Wohl noch im Geburtsjahr des jungen Drück zog Johann Friedrich Wohlgemuth wieder nach Marbach und heiratete 1757. Er starb jedoch schon wenige Jahre später und seine Witwe Friederica Eberhardina geb. Sack heiratete 1761 Apotheker Johann Heinrich Walther aus Wunsiedel, der Wohlgemuths Nachfolger wurde.²²

Eine Tochter Wohlgemuths heiratete 1784 Heinrich Ludwig Speidel, den Sohn des langjährigen Marbacher Dekans. Speidel übernahm 1788 die Apotheke, die er 1821 seinem Sohn Christian Friedrich übergab. Dessen Vetter Carl Eberhard Ludwig (»Louis«) Seidel wurde 1837 Nachfolger. Otilie Wildermuth schreibt darüber in ihren Jugend- und Lebenserinnerungen: »Das erste Wohnhaus war mitten in der Stadt gelegen, und es war da unsere einzige Unterhaltung, wenn in der Apotheke gegenüber ein Jüngling Kräuter siebte.«

1845 bis 1878 leitete Dr. Theodor Rieckher die Apotheke. Nach Abschluss seines Studiums in Justus Liebig's Institut in Gießen kaufte ihm sein Vater 1844 die Marbacher Apotheke. Rieckher sind wichtige chemische Entdeckungen zu verdanken. Er war nicht nur in der Stadt ein geachteter Bürger, sondern auch von 1863 bis 1868 Oberdirektor des Deutschen Apothekerverbandes für Süddeutschland. 1864 wurde er Ehrenmitglied der pharmazeutischen Gesellschaft in St. Petersburg und 1867 wählte man ihn in Paris zum Präsidenten des II. internationalen Apothekerkongresses. Rieckher wurde dort als »illustre pharmaicen aus kleinem deutschem Neste« bezeichnet. Schließlich wurde Rieckher 1870 noch Ehrenmitglied der pharmazeutischen Gesellschaft in Philadelphia. Dr. Theodor Rieckher starb im Januar 1888.

Von 1878 bis etwa 1886 war Hermann Speidel Apothekenverwalter in Marbach, dann folgte als Apotheker von 1886 bis 1888 der Schwiegersohn Rieckhers, Ernst Grässele. Wohl nur kurze Zeit amtierte Georg Lohrmann, denn schon 1889 zog der aus Wildbad stammende Paul Sattler auf die Apotheke. Sein Nachfolger wurde 1912 der aus Laichingen stammende Apotheker Alfred Palm. Er kaufte am 1. April die Apotheke um 209 000 Mark von Sattler. Allein 161 000 Mark dieses Betrags bezahlte Palm für das Apothekenprivileg. Er war 40 Jahre lang Marbacher Apotheker und verstarb während eines großen Umbaus im Jahr 1952. Der Sohn Helmut Palm übernahm die Apotheke und brachte die Renovierungsarbeiten zum Abschluss. Eine zweite Marbacher Apotheke, die Schiller-Apotheke, eröffnete Apotheker Hans Krems im März 1957 im Gebäude Güntterstraße 11. Im Sommer 1978 musste sich Helmut Palm aus gesundheitlichen Gründen zurückziehen und übergab die Apotheke an Rüdiger Heilgeist, der mit dem 400-jährigen Jubiläum der Apotheke sein 30-jähriges Jubiläum als Marbacher Apotheker feiern kann.²³

Anmerkungen

- 1 Hauptstaatsarchiv Stuttgart (HStAS) A 302 Bd. 8022.
- 2 HStAS A 28a M 485.
- 3 Die Inschriften des Landkreises Ludwigsburg. Gesammelt und bearbeitet von Anneliese Seeliger-Zeiss und Hans Ulrich Schäfer, Wiesbaden 1986, Nr. 552.
- 4 HStAS A 302 Bd. 8024.
- 5 HStAS A 282 Bü 1321/1.
- 6 HStAS A 214 Bü 555.
- 7 Ferdinand Friedrich Faber: Die württembergischen Familienstiftungen. Neudruck mit Berichtigungen von Adolf Rentschler, Stuttgart 1940, Nr. 8 § 104 und Nr. 40 § 19.
- 8 Zum Marbacher Mineralbad vgl. Geschichte der Stadt Marbach am Neckar Bd. 1, Marbach 2002, S. 431-433.
- 9 HStAS A 282 Bü 1321/1.
- 10 Ebd. – Vermutlich mit Georg Ernst Carle identisch ist Johann Ernst Carl, Sohn des Göttinger Stadthauptmanns Thomas Carl, denn er wird bei seiner Heirat am 17. März 1674 als Apotheker in Marbach bezeichnet; Pfarrerbuch Württembergisch-Franken (Baden-Württembergisches Pfarrerbuch Bd. 2 Teil 2), Stuttgart 1981, Nr. 2014.
- 11 HStAS A 282 Bü 1331.
- 12 HStAS A 282 Bü 1321/1.
- 13 Pfarrarchiv Marbach (PA) Taufbuch 1693-1731.
- 14 Stadtarchiv Marbach (StAM) B 161, B 699.
- 15 PA Totenbuch 1693-1762.
- 16 StAM B 410.
- 17 HStAS A 261 Bü 1215.
- 18 PA Ehebuch 1694-1774, Totenbuch 1693-1762.
- 19 HStAS A 282 Bü 1321/1.
- 20 PA Ehebuch 1694-1774; Helmuth Maier: Sindelfinger Familien, Sindelfingen 1962, S. 778.
- 21 Hadwig Hoffmann: Die Gernsbacher Drück, in: Südwestdeutsche Blätter für Familien- und Wappenkunde 16 (1980) S. 411-414; Walther Pfeilsticker: Neues Württembergisches Dienerbuch Bd. 1, Stuttgart 1957, § 1999; Hermann Schick: Friedrich Ferdinand Drück. Schulmann und Zeitzeuge um 1800, Marbach am Neckar 2005 (= Schriften des Marbacher Schillervereins 2); ders.: Friedrich Ferdinand Drück (1754-1807), in: Ludwigsburger Geschichtsblätter 59 (2005) S. 113-130.
- 22 PA Ehebuch 1694-1774, Totenbuch 1693-1762.
- 23 StAM, Historisch-Genealogische Sammlung Nr. 322 und 413; Helmut Palm: Aus der Geschichte der Apotheke, in: Marbacher Zeitung 1952 Nr. 297; Eugen Munz, Otto Kleinknecht: Geschichte der Stadt Marbach am Neckar, Stuttgart 1972, S. 249; Michael Herzog: Die älteste Apotheke in Marbach, in: Marbacher Zeitung 2.12.1978.